

## Patenschafts- und Mentoringprojekte: Was leisten sie für die Bürgergesellschaft?

*Andrea Brandt*

Das Thema Patenschaften und Mentoring spielt im Spektrum der Bürgergesellschaft und der Freiwilligenprojekte bundesweit eine zunehmend wichtige Rolle, denn Patenschafts- und Mentoringprojekte liegen im Trend und boomen. Die Eins-zu-Eins-Begleitung für hilfebedürftige Menschen jeden Alters ist für Freiwillige attraktiv geworden. Können sie doch dadurch über einen längeren Zeitraum eine Beziehung zu jemandem aufbauen, der sich Unterstützung wünscht, ihm durch ihr Engagement helfen und ihn fördern.

Überall dort, wo der Bedarf nach einer individuellen Form der Unterstützung erkannt wird, entstehen solche Projekte. Sie gewinnen deshalb in Bereichen an Bedeutung, wo es auf Zeit für persönliche Zuwendung ankommt: z.B. bei der Sterbebegleitung in Hospizen, in der Pflege von älteren und kranken Menschen und in der Kinder- und Jugendarbeit. Hauptamtliche können diese Zeit nicht umfassend für jeden Einzelnen aufwenden. Zudem stehen Anforderungen an ihr professionelles Handeln der Pflege einer persönlichen Beziehung oft eher im Wege.

So hat in letzter Zeit nicht nur die Anzahl der Patenschafts- und Mentoring-Projekte erheblich zugenommen, auch die Vielfalt ihrer Angebote hat sich breit aufgefächert: Für junge Familien leisten Freiwillige individuelle Starthilfe nach der Geburt, unterstützen alleinerziehende Familien und solche mit Migrationshintergrund als zusätzliche Bezugspersonen, stehen ihnen bei der Alltagsbewältigung zur Seite. Mentor/innen helfen Jugendlichen bei der Berufsorientierung, Erwerbslosen bei der Arbeitssuche und Flüchtlingen beim Zurechtfinden in der hiesigen Gesellschaft. Sie fördern schulische Leistungen und persönliche Fähigkeiten ihrer Mentees. Auch nehmen sie sich Menschen mit besonderen Problemlagen an wie Sucht, Verschuldung oder Regelungsbedarf von Behörden- und Rechtsangelegenheiten.

In den letzten Jahren sind insbesondere Kinder und Jugendliche – vielfach mit Migrationshintergrund – unter dem Stichwort **»Bildungspatenschaften«** in den Fokus genommen worden, u. a. durch Initiativen für bessere Lesefähigkeiten bei Schulkindern. So hat z.B. die Bundesbeauftragte für Migration und Integration Prof. Dr. Böhmer das Thema aufgegriffen und die **»Aktion zusammen wachsen«** initiiert. In diesem Rahmen entstanden 2008 eine bundesweite und 2009 regionale Servicestellen an fünf Standorten, um startende und bereits bestehende Patenschafts- und Mentoringprojekte durch Information und Weiterbildung zu unterstützen und durch Austausch miteinander zu vernetzen. In Kooperation mit vielen regionalen Patenschaftsprojekten sind deren Erfahrungen in verschiedenen Materialien zusammengetragen, dokumentiert und veröffentlicht worden.

Ob kleine regionale Initiative oder großer Wohlfahrtsverband, in der Regel sind die Träger von Patenschafts- und Mentoringprojekten soziale, gemeinnützige Organisationen. Auch Freiwilligenagenturen werden von immer mehr Patenschaftsprojekten als Vermittler für Freiwillige nachgefragt oder bieten teilweise eigene Patenschaftsprojekte an, z.B. Lesepatenschaften für Kinder oder andere Formen der Einzelbegleitung.

## Was kennzeichnet Patenschafts- und Mentoringprojekte?

Patenschafts- und Mentoringprojekte haben einige Merkmale gemeinsam:

- Patenschaften und Mentoringbeziehungen wirken **langfristig** und eher **präventiv** als kompensatorisch: Erwachsene stärken Kinder, Jugendliche oder andere Hilfebedürftige durch Zuwendung in ihrem Selbstbewusstsein und ihrer seelischen Widerstandsfähigkeit, was ihnen langfristig hilft. Insofern tragen Patenschaften eher dazu bei, Fehlentwicklungen vorzubeugen, als kurzfristig Probleme aufzufangen, die über lange Zeit gewachsen sind.
- Es geht in der Regel um 1:1 Beziehungen. Dabei steht der **Beziehungsaufbau** zwischen einer einzelnen freiwillig engagierten Person und z.B. einem Kind (und seiner Familie) oder einer Unterstützung suchenden Person im Zentrum des Engagements.
- Es gilt das Prinzip der **Freiwilligenarbeit**: die Beteiligten erklären sich aus freiem Willen zu einem verantwortungsvollen und zuverlässigen Engagement bereit.
- Das Engagement ist deshalb auf eine mittel- bis langfristige **Dauer** und **Regelmäßigkeit** ausgerichtet, und zwar meist auf mindestens ein Jahr mit Varianten zwischen wöchentlichen und monatlichen Treffen.
- Patenschaftsprojekte brauchen auf Grund ihrer eigenständigen Struktur einen **eigenen Rahmen**, d.h. eine Infrastruktur mit eigenem Zeit- und Finanzbudget, Räumen, technischer Ausstattung und sozial kompetenten Personen für die Umsetzung.

## Rahmen

Patenschaften unterscheiden sich in bestimmten Punkten von anderen Formen und Einsatzfeldern freiwilligen Engagements:

- Der/ die Freiwillige kann bzw. muss die freiwillige Tätigkeit zeitlich, räumlich und ggf. inhaltlich sehr **flexibel** gestalten. Sein/ ihr Engagement setzt also eine große Selbständigkeit, individuelle Gestaltungsfähigkeit und bestimmte soziale **Kompetenzen** voraus.
- Es gibt keine **Anbindung** an einen Kolleg/inn/enkreis haupt- und ehrenamtlicher MitarbeiterInnen und i.d.R. keine regelmäßige Nutzung der Infrastruktur einer Einrichtung. **Begleitung und Austausch** müssen, um Anbindung und Rückhalt der Pat/inn/en zu gewährleisten, in Patenschaftsprojekten aufwendiger organisiert werden als in anderen Freiwilligenprojekten, weil Begegnung nicht »automatisch« stattfindet.

- Für die Aufgaben der Anbahnung, Vermittlung und Unterstützungsstrukturen wie die Begleitung, Reflexion und Supervision brauchen Patenschaftsprojekte eine/n vielseitig **kompetente/n Koordinator/in**.

## Worin liegt der Gewinn von Patenschaftsprojekten?

Patenschafts- und Mentoringprojekte setzen bei verschiedenen gesellschaftlichen Defiziten und Problemlagen an und beantworten sie, indem sie sich auf die Ressourcen und Potenziale der Beteiligten konzentrieren. Das mag ein entscheidender Grund sein, dass sie in den letzten Jahren so regen Zulauf erfahren. Der positive Ansatz schafft im Fall des Gelingens win-win-Situationen auf allen Seiten. Mit Patenschafts- und Mentoringprojekten sind sowohl vorteilhafte Effekte auf gesellschaftlicher Ebene als auch persönlich erfolversprechende Motive für die Zielgruppen und die Engagierten verbunden:

## Positive Effekte auf gesellschaftlicher Ebene

Patenschafts- und Mentoringprojekte leisten einen Beitrag in gesellschaftlichen Handlungsfeldern, in denen Unterstützung fehlt:

- **Sie beantworten den steigenden Förderungs- und Unterstützungsbedarf von Kindern und hilfebedürftigen Erwachsenen**  
Individuelle Förderung und Unterstützung in Form von Patenschaften oder Mentoring bieten Möglichkeiten, Integrations- und Bildungschancen für Kinder mit Migrationshintergrund und/ oder aus sozial benachteiligten Milieus zu erhöhen, indem sie ihnen durch eine persönliche Beziehung frühzeitig andere Zugänge zur (deutschen) Sprache und Gesellschaft öffnen. Erwachsenen, z.B. pflegebedürftigen Personen helfen sie Einsamkeit zu überwinden, wieder an Gemeinschaft teilzunehmen, Probleme und Lebensaufgaben zu bewältigen.
- **Sie ergänzen veränderte familiäre Strukturen**  
Patenschafts- und Mentoringprojekte bieten Familien die Perspektive, andere Erwachsene zu finden, die bereit sind, zeitweise Verantwortung für ihr Kind zu übernehmen, es zu begleiten, ihm Zeit und Zuwendung zu schenken, wo andere Bezugspersonen fehlen. Älteren allein stehenden Menschen bieten sie eine freundschaftliche Beziehung.
- **Zivilgesellschaftliches Engagement wird gestärkt und ausgebaut**  
Patenschafts- und Mentoringprojekte unterstützen den Bereich individueller Förderung, der nicht allein von sozialpädagogischen Hilfen gemanagt werden sollte. Teilweise ergänzen sie durch persönliche Beziehungen sinnvoll hauptamtliche Strukturen und bereichern das Zusammenleben in der Gesellschaft. Sie stärken die Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung in einem individuell gestaltbaren Rahmen.
- **Sie unterstützen den Umbau der ›Bildungslandschaft‹**  
Unser Bildungssystem ist vielfach zu starr und wenig durchlässig, um Chancengleichheit zu erzielen und die Bildungsinstitutionen allein sind überfordert, Kinder und Jugendliche auf die komplexen Herausforderungen der Zukunft vorzubereiten. PatInnen und MentorInnen können andere Wege des Lernens anbieten,

indem sie bei gemeinsamen Aktivitäten z.B. einer Stadterkundung oder einem Museumsbesuch, dem Kochen oder Schwimmen, im Gespräch über eigene Stärken und Interessen oder bei der Praktikumsuche, Kindern, Jugendlichen oder auch Flüchtlingen ihr Erfahrungswissen weitergeben und ihnen informell und alltagspraktisch neue Kenntnisse und Kompetenzen vermitteln.

#### ■ Gewinne auf persönlicher Ebene

PatInnen oder MentorInnen sind überwiegend gut ausgebildete Menschen mit Eigeninitiative, die ihre eigene Entwicklung reflektieren. Sie möchten etwas Sinnvolles für Andere tun, indem sie ein Kind, einen Jugendlichen, eine Familie oder einen hilfebedürftigen Menschen unterstützen oder fördern. Eine persönliche Beziehung aufzubauen, finden viele reizvoll, weil sie individueller gestaltbar ist als andere Formen des Engagements. Durch die längere Begleitung eines jungen Menschen können sie Erfahrung im Umgang mit der jüngeren Generation sammeln, an deren Entwicklung teilhaben, selbst Einfluss nehmen und dabei in einer fürsorglichen Rolle ihre Wirkung erleben. Sie lernen eine andere Lebenswelt kennen, viel Neues über sich selbst und die eigenen Grenzen. Auch wenn sie einen älteren oder kranken Menschen unterstützen, entsteht über den regelmäßigen Austausch eine Bindung und das Gefühl, gebraucht zu werden.

Patenschaften versprechen eine Form der Einzelbegleitung von Personen über einen längeren Zeitraum, denen es in unterschiedlichen Zusammenhängen (Schule, Elternhaus) an Ressourcen wie Zeit, Möglichkeiten (Personen, Geld) oder persönlicher Zuwendung und Ansprache fehlt.

Kinder/ Jugendliche bekommen eine gute zusätzliche Unterstützung, indem sie eine/n erwachsene/ Freund/in finden, der/ die ihnen zuhört, ihre Stärken fördert und Handlungsmöglichkeiten aufzeigt. Deutschsprachige PatInnen können Migranten(kindern) Integration und den Zugang zur deutschen Gesellschaft erleichtern, Söhnen abwesender Väter bietet eine männliche Bezugsperson ein Rollenvorbild. Eltern erweitern ihr soziales Umfeld und erfahren für die eigene Lebenssituation Entlastung. Erwachsene gewinnen Jemanden, der ihnen Gesellschaft leistet, Einsamkeit lindert und Zuspruch schenkt.

### Welche Rahmenbedingungen brauchen Patenschaftsprojekte ?

Patenschaften zu organisieren, ist eine komplexe Aufgabe. Damit sie gelingen kann, braucht es eine Reihe von Rahmenbedingungen wie z.B.:

- Eine/n Koordinator/in als verlässliche/n Ansprechpartner/in mit vielfältigen sozialen Kompetenzen, z.B. Wertschätzung, Empathie, Menschenkenntnis, Rollenverständnis und fachlichen Fähigkeiten: Beobachtung des prozesshaften Patenschaftsverlaufs, unparteiische Intervention, Überblick über andere Hilfsangebote, sowie Kontinuität in der Begleitung (für stabile Patenschaften)
- Infrastruktur und Finanzierung, die Klärung von formalen Rahmenbedingungen (Versicherung, Kinder- und Jugendschutz, Pflegerichtlinien)

- Eine klare Struktur und Qualitätskriterien für die Patenschaftsanbahnung (Eignung der Beteiligten für eine Patenschaft, Vorbereitung der Freiwilligen auf ihre Aufgabe), -vermittlung (Passgenauigkeit beim Matching) und -begleitung (Gespräche, Supervision, Konfliktbearbeitung)
- Einen Blick auf die Grenzen: Patenschaften eignen sich nicht für alle und sind kein Ersatz für professionelle Hilfen (nach SGB)
- Fortbildungs- und Unterstützungsangebote für PatInnen/ MentorInnen
- Transparenz der Organisation für NutzerInnen und Außenstehende

## Gesellschaftspolitische Herausforderungen

Die bundesweite »Patenschaftslandschaft« ist (noch) sehr heterogen. Wie eingangs beschrieben, sind seit einigen Jahren vielerorts eine Vielzahl von Patenschafts- und Mentoringprojekten entstanden, die auf unterschiedliche soziale Problemlagen reagieren. Politisch ist das Thema - einhergehend mit Einsparungen im Sozialbereich der öffentlichen Haushalte und dem Ruf nach mehr zivilgesellschaftlicher Verantwortung – zwar an unterschiedlichen Stellen von Bund und Ländern auf der Tagesordnung angekommen, weil man die damit verbundenen Chancen und Potenziale erkannt hat. Aber es gibt eine Reihe von zu berücksichtigenden Faktoren, wenn von Engagement getragene Patenschaftsmodelle auf Dauer als gesellschaftspolitisches Element individueller Förderung und sozialen Zusammenhalts etabliert werden sollen. Gesellschaftspolitische Aufgaben dafür könnten sein:

- **Überblick über bestehende Patenschaftsprojekte und Koordination der Angebote**  
Eine zentrale Koordinierung der Patenschaftsprojekte und -aktivitäten könnte das Ziel verfolgen, dass die verschiedenen Modellprojekte und -programme sinnvoll zusammenwirken und ein Gesamtüberblick erarbeitet und regelmäßig fortgeschrieben wird. Bisher fördern sowohl Bundes- und Landesebene aus teilweise unterschiedlichen Ressorts als auch Stiftungen unabhängig voneinander Modellprogramme oder -projekte mit teilweise gleichartigen Konzepten, ohne dass sie aufeinander abgestimmt werden. Dabei könnte auch stärker berücksichtigt werden, welche vorhandenen Ansätze der Freiwilligenarbeit wie z.B. Paten-, Lotsen- oder Senior-ExpertInnen-Projekte bereits gefördert werden und welche Organisationen wie z.B. soziale Einrichtungen oder Freiwilligenagenturen auf lokaler Ebene bereits gute Voraussetzungen für die Umsetzung von Patenschaftsprogrammen mitbringen. Denn ein Teil dieser Organisationen hat umfassende Erfahrungen mit Freiwilligenmanagement, unterhält vielfältige Kooperationen und kennt die regionalen Netzwerke, wodurch sie geeignet sind, zu einem Überblick auf lokaler Ebene viel beizutragen und selbst solche Projekte umzusetzen.
- **Umdenken in der Förderlogik**  
Bisher sind die für Patenschaftsprojekte (in der Gründungsphase) in Frage kommenden unterschiedlichen öffentlichen und privaten Förderungen schwer zu überblicken. Entsprechend mühsam ist es für diese, eine

passende Startfinanzierung für sich in der Förderlandschaft zu identifizieren. Auch bewährte Patenschaftsprojekte brauchen für eine nachhaltige Wirkung einen stabilen Rahmen und die Leitung durch eine (hauptamtliche) Koordination, die kontinuierlich die ehrenamtlichen Strukturen fördern und begleiten kann. Bisher fehlen oft Ressourcen für ein umfassendes Fundraising, Anschlussfinanzierungen und Perspektiven für eine Verstetigung, so dass die professionelle Begleitung für die Beteiligten und die Weiterentwicklung von Qualität gefährdet sind. Eine gemeinsame, ineinander greifende Finanzierung von Bund, Ländern und Kommunen müsste so abgeglichen und sinnvoll miteinander verknüpft werden, dass Infrastruktur und Rahmenbedingungen für Patenschaftsprojekte und deren Freiwilligenmanagement dauerhaft gesichert werden. Zu erwägen wären hier sowohl ein Fonds für Patenschaftsprojekte, an dem sich auch private Finanziers wie Unternehmen beteiligen könnten, als auch Wege zu einer (Teil-)Regelfinanzierung von öffentlicher Seite für Patenschaftsprojekte, die sich bewährt haben. Auch hier können soziale Einrichtungen oder Freiwilligenagenturen mit Erfahrungswissen hilfreiche Berater, Verhandlungs- und Kooperationspartner für die verschiedenen Verwaltungsebenen sein. Sie können die Patenschaftsidee verbreiten helfen, zu kommunalen Institutionen (z.B. Jugendamt, Schulamt, Jobcenter, Integrationsbeauftragte) Kontakt aufnehmen, lokale Akteure für Unterstützung gewinnen und deren Ressourcen mobilisieren. Ist keine kommunale Förderung möglich, können MitarbeiterInnen der Kommunalverwaltung sich daran beteiligen, Kontakte zu Sponsoren, Stiftungen oder Unternehmen aufzubauen.

#### ■ **Vernetzung und Kooperation der verschiedenen gesellschaftlichen Akteure**

Auf verschiedenen Ebenen, z.B. mit der »Aktion zusammen wachsen« auf Bundesebene, ihren regionalen Servicestellen in einzelnen Landesteilen und in einigen anderen Institutionen auf Länderebene ist gerade erst begonnen worden, sich einen Überblick über die vielen verschiedenen Ansätze von Patenschafts- und Mentoringprojekten zu verschaffen und Initiativen zur Vernetzung dieser Projekte untereinander zu befördern. Wie diese Initiativen auf Bundesebene weitergeführt werden, ist zur Zeit noch unklar, auf Landesebene treffen sich in einigen Bundesländern wie z.B. Nordrhein-Westfalen oder Berlin Patenschaftsprojekte zum regelmäßigen Austausch. Angesichts der sozialen Herausforderungen wird es künftig ein breites Bündnis aller gesellschaftlichen Akteure brauchen, um das soziale Miteinander zu fördern, um Bildung in unterschiedlicher Form neu zu gestalten und individuelle Unterstützungsformen auszubauen. Patenschafts- und Mentoringprojekte sollten als wichtige Initiativen der Zivilgesellschaft anerkannt werden, die Familien entlasten helfen, Integration für eine steigende Zahl von Kindern und Erwachsenen mit Migrationsbiografie fördern, informell Bildung vermitteln und neue Gemeinschaftsmodelle erproben. Viele Patinnen und Mentoren kommen einem Bildungsauftrag nach, wenn sie schulische und berufliche Förderung begleiten, Fähigkeiten vermitteln und Erfahrungswissen weitergeben. Deshalb sollten sie von Institutionen wie z.B. Kitas, Schulen und Arbeitsagenturen als Kooperationspartner ernst genommen und – auch von politischer Seite - am Bildungsdiskurs beteiligt werden. Formale und informelle Bildung stärker miteinander zu verschränken, sollte ein gemeinsames Ziel werden.

#### ■ **Ein realistischer Blick auf Patenschaften und Mentoringbeziehungen**

Sie sind keine Lösung für alle Schwierigkeiten. Je mehr sie mit Zielen, Ansprüchen und zu hohen Erwartun-

gen im Bereich schulischer Förderung, umfassender Betreuung, beruflicher Orientierung, Entwicklung sozialer Fähigkeiten, Aufgaben in der Pflege etc. überfrachtet werden, desto wahrscheinlicher ist ihr Scheitern. Freiwillige und ihre Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme werden überstrapaziert, wenn man ihr Engagement als umfassende professionelle Dienstleistung missversteht. Um die beteiligten Akteure nicht zu überfordern, braucht es eine realistische Einschätzung der Leistungsfähigkeit von Patenschaftsprojekten, ihrer Chancen und Grenzen. Evaluation und Forschung auszubauen, kann dies unterstützen.

#### ■ Kontinuierliche Weiterentwicklung

Die Austausch- und Fortbildungsmöglichkeiten - auch im Rahmen der bundesweiten und der regionalen Servicestellen der 'Aktion Zusammen wachsen' - nutzten bisher etliche Patenschaftsprojekte mit großem Interesse an gegenseitiger Unterstützung, kontinuierlicher Vernetzung und gemeinsamer Qualitätsentwicklung. Zusammen können Rahmenbedingungen weiter verbessert, Synergien erzielt werden, z.B. indem Projekte die Angebote anderer nutzen oder Standards für Fortbildung und Begleitung gemeinsam entwickeln. Auch eine Start-Beratung für neue Patenschaftsinitiativen hat sich z.B. in Berlin bewährt. Gerade kleinen Einrichtungen wie Migrantenorganisationen oder Nachbarschaftsinitiativen, deren Engagement häufig von einzelnen Schlüsselpersonen getragen wird, haben oft nur wenige Ressourcen für die Initiierung von Patenschaften. Vielen sind bestimmte Strukturen in Politik und Verwaltung fremd. Sie brauchen Beratung, z.B. dazu, wie und wo sie Förderanträge stellen können, welche Institutionen weiterhelfen, wie sie Strukturen aufbauen und Qualität gewährleisten können etc.

Patenschafts- und Mentoringprojekte bieten also viele Chancen und erreichen – im Verhältnis zum Ressourceneinsatz – durch etliche Stunden Engagement viele Menschen, die durch sie gewinnen. Wenn ihre Möglichkeiten nicht überschätzt, und die Menschen, die sich in ihnen engagieren, nicht überfordert werden, sind sie eine wichtige Ergänzung für das Miteinander in unserer Gesellschaft. Für ihr Gelingen brauchen sie den Aufbau und die Weiterentwicklung nachhaltiger, professioneller Strukturen - und dafür von politischer Seite aktive Unterstützung.

#### Autorin

**Andrea Brandt**, Dipl.-Ing. Stadt- und Regionalplanung, Umweltreferentin, Kommunikationstrainerin und Coach, seit 2000 Koordinatorin im Patenschaftsprogramm biffy Berlin e.V., Leiterin der FreiwilligenAgentur Kreuzberg-Friedrichshain, Sprecherin der LAGFA Berlin, Mitarbeiterin der Berliner Servicestelle der »Aktion zusammen wachsen«

#### Kontakt:

biffy Berlin - Big Friends for Youngsters e.V.  
Blücherstr. 37 A  
10961 Berlin-Kreuzberg

Telefon: 030 / 311 66 00 - 88  
Fax: 030 / 311 66 00 - 99  
E-Mail: [koordination@biffy-berlin.de](mailto:koordination@biffy-berlin.de)  
[www.biffy-berlin.de](http://www.biffy-berlin.de)

## Redaktion Newsletter

---

Stiftung MITARBEIT  
Wegweiser Bürgergesellschaft  
Redaktion Newsletter  
Bornheimer Str. 37  
53111 Bonn  
E-Mail: [newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de](mailto:newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de)